

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 16 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtebaltene Zeitspaltel oder deren Raum 4,00 Mark, Werksammlungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 3,00 Mark, Reklamen 16,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf 926.



# Lübecker Volksbote

Nummer 98.

Donnerstag, den 27. April 1922.

29. Jahrgang.

## Russische Note gegen Polen.

### Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Genova, 26. April. (Eig. Bericht.)

Die Lage erscheint nicht hoffnungserweckend. Die Rede Poincares und die Antwort des Staatssekretärs von Lyon Georges haben das Verhältnis zwischen der französischen und englischen Delegation vorübergehend gespannt. Deutschland kann in dieser Situation, wo Rede gegen Rede steht, ohne daß bereits eine Auswirkung erfolgt ist, nur äußerste Zurückhaltung üben. Es ist deshalb anerkennenswert, daß der Reichskanzler Dr. Brüning die für gestern abend vor deutschen Journalisten geplante Antwort auf die Rede Poincares zurückstellte und sich mit einer kurzen Erklärung zufrieden gab, die entgegen französischen Behauptungen feststellt, daß der deutsch-russische Vertrag ganz der Öffentlichkeit übergeben sei und keinerlei Geheimnisse militärischen und politischen Charakters verborgen würden. Den Vertrag an sich bezeichnete Dr. Brüning als das erste Friedensdokument zwischen zwei Völkern, die gegeneinander im blutigen Ringen gestanden haben. Dem ehrlichen Wunsch des Kanzlers, daß diesem Friedensdokument bald ein Vertrag zwischen der Entente und Rußland folgen möge, kann man sich nur anschließen. 3. Zi. ist der Wunsch des Kanzlers von einer Verwirklichung leider noch immer weit entfernt. Die gestrige Sitzung der Experten der Ententesstaaten, die unter Ausschluß Rußlands stattfand, hat lediglich das Ergebnis gehabt, daß man vorläufig von einem ultimativen Vorgehen gegen Rußland absehen will. Die Einigungsversuche unter den Alliierten, die gestern bis in die späten Abendstunden dauerten und der Aufstellung von Fragen an die Russen galten, sollen heute fortgesetzt werden. Zwischen dem russischen und jenen Drohung auf indirektem Wege den Russen als Anlaß zum Nachgeben übermitteln werden, ohne daß man sich von vielen Männern selbst Erfolge verspricht. Man muß immer wieder die Beobachtung machen, daß die Russen sich nicht so leicht ins Bockshorn jagen lassen und eine konsequente Politik verfolgen. Das geht auch aus der neuesten

### Note Tschitschewins an die Polen

herunter. Aus Sympathie für Frankreich hatte bekanntlich auch die polnische Delegation die jüngste Note an den Reichskanzler mit unterzeichnet. Tschitschewin beweist den Herren, die sich das Recht der Vertragsannullierung vorbehalten, daß sie selbst allen Anlaß zum Schweigen haben und sich zunächst an die eigene Nase fassen sollen, bevor sie Anspruch erheben auf Rechte, die sie selbst verlegen. Tschitschewin sagt in seiner Note:

„Im Hinblick auf die Note, die einige Delegationen am 18. April an die deutsche Delegation richteten, ebenso wie im Hinblick auf das Antwortschreiben, das die gleichen Delegationen auf den Brief des deutschen Reichskanzlers am 22. April enthielten, erlaube ich mir, folgendes zur Kenntnis zu bringen: Wenn die russische Delegation die Frage auch ganz beiseite lassen will, welches die Gründe sind, die die unterzeichneten Mächte bewegen haben, Deutschland aufzufordern, sich nicht mehr an der Diskussion über alle Fragen zu beteiligen, die sich auf Rußland beziehen, möchte ich bemerken, daß unter diesen Umständen auch Polen gezwungen wäre, sich nicht an der Diskussion über die russische Frage zu beteiligen, da es mit Rußland in Warschau am 18. März einen Vertrag abgeschlossen hat, der alle jene Fragen berührt, die die Mächte interessieren, aber noch konkreter und definitiver gefaßt ist als der Rapallo-Vertrag. Gleichzeitig kann ich nicht umhin zu bemerken, wie merkwürdig es ist, wenn ein Staat, der Rußland „de jure“ und ohne Einschränkung anerkannt hat und Verträge mit ihm abschließt, einen Schritt unternimmt, um einem anderen Staat das Recht zu verweigern, einen Vertrag mit Rußland abzuschließen. Dieser Schritt muß als ein Akt der Aneignung der Souveränität der Sowjet-Regierung und eine große Verletzung des Rapallo-Vertrages angesehen werden wie auch als eine Verletzung des Vertrages, der zwischen den baltischen Staaten (Estland, Lettland usw.) und Rußland am 30. Mai abgeschlossen wurde, und in welchem Polen sich verpflichtet, in Genoa mit den Vertragspartnern gemeinsam zu handeln und sich insbesondere für die Anerkennung Rußlands einzusetzen. Der Umstand, daß Polen weder der großen noch der kleinen Entente angehört, aber mit Rußland durch einen Vertrag verbunden ist, läßt sich nicht nehmen, den von Rußland mit Deutschland abgeschlossenen Vertrag im ganzen oder allgemeinen nicht anzuerkennen, müßte auch Rußland das Recht geben, Verträge nicht anzuerkennen, die Polen mit anderen Staaten abschließt, soweit diese Verträge Rußland nicht genehm sind. Nichts desto weniger will die russische Regierung betonen, daß sie nicht auf dem von Polen beschrittenen Wege fortfahren will. Sie betont aber ebenfalls ausdrücklich, daß die Gültigkeit eines von Rußland abgeschlossenen Vertrages in keinem Falle von der Anerkennung und der Nichtanerkennung einer dritten Macht abhängt.“

Dieser Note ist nur formelle Bedeutung beizumessen, da sie der Gang der Konferenz keineswegs irgendwie beeinflussen wird.

### Neue russische Forderungen.

M. K. S. 27. April.

Die „Times“ melden aus Warschau: Dem polnischen Vertreter in Moskau ist von der Sowjetregierung eine Note überreicht worden, welche die Forderung der durch die Sowjet-Regierung in der

Ukraine und in den Gebieten Weißrusslands angerichteten Schäden fordert. Die Note schlägt die Bildung einer gemischten polnisch-russischen Kommission vor zur Prüfung der Forderung der Sowjetrepublik.

### Die Verständigungsbedingungen mit Rußland.

Wolff meldet: Die Sachverständigen der ersten Kommission berieten mit Ausnahme der russischen über die durch die Gegenvorschläge der Russen geschaffene Lage. Sie kamen überein, daß vor allem eine Verständigung über die folgenden vier Hauptfragen getroffen werden müsse: 1. Bezahlung der russischen Kriegsschulden. Von der Summe sollen Abstriche gemacht werden auf Grund der finanziellen Lage, in der Rußland sich jetzt befindet. 2. Bezahlung der Vorkriegsschulden, eventuell mit einem Moratorium. 3. Feststellung der Verantwortlichkeit für sonst verursachte Schäden, über welche die Forderungen der Russen bisher nur mit allgemeinen Erklärungen geantwortet haben. 4. Rückgabe des privaten Eigentums.

### Cloud Georges Standpunkt.

Nach dem Berichterstatter des „Journal“ in Genoa könnten die Erklärungen Sir Edward Griggs an die englischen Journalisten als Antwort auf die Rede Poincares in Bar-le-Duc betrachtet werden. Cloud Georges — sagt der Berichterstatter — glaube fest an die friedliche Gefinnung Deutschlands und Rußlands und verbürge sich gewissermaßen dafür. Nach seiner Ansicht würde man Deutschland und Rußland nur dann zu vernünftigen Lösungen treiben, wenn man es ablehne, sie aus dem Glend zu ziehen. Man müsse ihnen Geld und Aktionsmittel geben; sie könnten nicht verfehlen, guten Gebrauch davon zu machen. Das sei Auffassung des englischen Premierministers, die auch die Italiener teilten. Trotz der Unterstützung, die die kleine Entente in Genoa Frankreich zuteil werden lasse, scheine es doch, als ob die Tschecho-Slowaken dieser Auffassung näherstünden als der französischen.

### Frankreich besinnt sich.

Die Agentur Havas veröffentlicht eine halbamtliche Erklärung, in der zu beweisen versucht wird, daß die Rede Poincares in Bar-le-Duc falsch interpretiert wurde. In der Erklärung heißt es, gewisse in der ausländischen Presse veröffentlichte Artikel ließen eine falsche Auslegung der von Poincare in seiner Rede gemachten Anspielung auf die Maßnahmen erkennen, die die französische Regierung für den Fall vorzusehen könnte, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllte. Diese Maßnahmen würden nach den erwähnten Presseäußerungen in einer Sorderraktion Frankreichs, ähnlich der Besetzung von Frankfurt im Jahre 1920, bestehen. Die vorstehende Auslegung ist, so fährt die Erklärung aus, irrig. Ein Einverständnis der Verbündeten über besondere Maßnahmen wäre, obwohl es höchst wünschenswert sei und auch von der französischen Regierung lebhaft gewünscht werde, nicht unerlässlich, falls die Reparationskommission etwa eine Verletzung Deutschlands feststellen hätte und den Reparaturen anzeigen würde, daß der Augenblick gekommen sei, zu handeln. In dieser Beziehung müsse man daran erinnern, daß die Reparationskommission Deutschland die dringende Aufforderung hat zugehen lassen, ihr bis zum 31. Mai vor allem ein neues Steuerprogramm zu übermitteln und eine vollständige Finanzkontrolle einzurichten. Wenn bei Ablauf dieser Frist die Reparationskommission der Ansicht sei, daß die Reichsregierung ihr nicht genüge getan habe, könne sie in die vom Versailler Vertrag vorgesehene Lage kommen, den Reparaturen unter Umständen entsprechende Maßnahmen vorzuschlagen.

### Eine englische Forderung.

M. G. 27. April.

Seitens der englischen Delegation wurde gestern eine Erklärung abgegeben, worin es heißt:

„In der öffentlichen Meinung der alliierten Länder hat sich die Überzeugung herausgebildet, daß es unbedingt notwendig sei, eine Versammlung der Signatarmächte des Versailler Vertrages in Genoa einzuberufen, um gegen die Maßnahmen der französischen Regierung, die Poincare in seiner Rede in Bar-le-Duc ankündigte, zu protestieren. England wünscht lebhaft eine Versammlung, die nicht eine Versammlung des Obersten Rates sein wird, sondern eine Versammlung aller Signatarmächte des Versailler Vertrages. Poincare habe nicht gesagt, welche Maßnahmen er zur Anwendung bringen will. Diese Tatsache schafft eine sehr ernste Lage. Wie versichert wurde, hat Cloud Georges die Erklärung so abgefaßt, daß auch Deutschland an dieser Konferenz der Signatarmächte teilnehmen soll.“

## Wiederbeschaffungsangstkosten.

Der Kurs der deutschen Mark fliegt. Springt aufwärts und abwärts in tollem Tempo. Es gab im Laufe des Dienstag Stunden, in denen ein amerikanischer Dollar keine 225 Mark mehr galt. Aber am Mittwoch war der Dollarkurs zeitweilig schon wieder über die 300 gestiegen. Das beispiellose starke Schwanken des Goldwertes, müßte Spekulation in Mark hat für den wahren Markt verhängnisvolle Folgen. Stürzen die fremden Devisen und hebt sich ruckhaft der Markkurs, dann tritt sofort völlige Geschäftsstille ein. Kein Käufer zeigt sich mehr; denn jeder rechnet damit, daß morgen vielleicht schon die Mark noch mehr wert sein wird, daß die Preise stark nachgeben können. Der Handel hat Angst, sich mit irgend welchen Vorräten einzudecken; er muß fürchten, darauf sitzen zu bleiben, daran zu verlieren. Umgekehrt, stürzt die Mark, dann schnellen sofort die Preise in die Höhe, und der kleine Konsument kann gar nicht mehr kaufen. Zwischen Käuferstreik und erschöpfter Kaufkraft wird die deutsche Wirtschaft hin- und hergerissen wie ein Fieberkranker zwischen Fieberwellen und Frostschauern. Auf die Dauer kann das keine Wirtschaft ertragen, muß jede Wirtschaft daran zugrunde gehen.

Das deutsche Volk in seiner schweren Verarmung nach Krieg und Niederlage kann die freie Wirtschaft einfach nicht ertragen. Was man ihm als Heilmittel angeben hat, ist tödliches Gift. Jeder, auch der solide Kaufmann und Fabrikant ist heute gezwungen, Spekulation in großen Stielen zu treiben. Das Risiko ist groß, und die Risikoprämie, der Profit, noch größer. Denn beim Krampf der deutschen Wirtschaft gedeiht nur einer, der Wucherer.

Man hat in Deutschland nachgerade genug Wuchererordnungen und Wucherergerichte erlassen, Preisprüfungsbehörden und Wuchergerichte eingerichtet. Umsonst! Die Gesetze der freien Wirtschaft sind natürlich viel stärker als die papiernen Paragraphen, die Spekulanten viel rascher und gewisener als die dumm-plumpen Behörden. Eigentlich soll alles Wucher sein und als solcher bestraft werden, was hinausgeht über den Aufwand an Beschaffungskosten und einem angemessenen Gewinnzuschlag, der je nach dem Gewerbe etwa zwischen 5 und 20 Proz. schwankt. Aber wollte man wirklich danach verfahren, so lägen längst alle deutschen Fabrikanten und Kaufleute im Gefängnis. So wird diese Vorschrift höchstens gelegentlich einmal gegen einen lächerlichen Krämer durchgeführt. Trotz aller Wucherparagraphen rechnen die großen Unternehmer heute allgemein nicht mit dem, was die Beschaffung der zum Verkauf stehenden Ware sie gekostet hat, sondern mit den Wiederbeschaffungskosten. Sie argumentieren so: wenn ich von meinem Vorrat verkaufe, muß ich ihn wieder auffüllen; wenn ich 1000 Schuhe weggebe, würde mich die Beschaffung von 1000 neuen Schuhen mindestens kosten. Ich habe zwar die Stiefel, die ich jetzt habe, noch billig bekommen, aber inzwischen sind Leder, Arbeitslöhne usw. viel teurer geworden, also muß ich so teuer verkaufen, daß ich meinen Vorrat wieder ergänzen kann, ohne neues eigenes oder fremdes Kapital heranzuziehen.

Diese Wiederbeschaffungskosten sind schon an sich ein mächtiger Hebel des Wuchers. Sie treiben neuerdings die Teuerung rascher vorwärts, als selbst die Entwertung des deutschen Geldes vorangeht. Aber gegenwärtig können Kaufmann und Fabrikant überhaupt nicht mehr mit einigermaßen sicheren Wiederbeschaffungskosten rechnen. Angstvoll legen sie sich die Frage vor, welchen Preis sie werden zahlen müssen, wenn sie die vorhandenen Vorräte verkaufen und nach einigen Wochen zwecks Wiederauffüllung des Lagers zu Neueinkäufen schreiten. Preisregulator ist die Wiederbeschaffungskosten angf geworden, und damit hat auch bei den an sich soliden Kaufleuten und Fabrikanten der Wuchergeist endgültig triumphiert.

Nimmt man hinzu, daß auf dem Lebensmittelmarkt zu dem Wucher sich noch der Mangel gesellt hat, daß in großen Bezirken des Reiches Zucker und Kartoffeln jetzt überhaupt kaum aufzutreiben sind, so hat man das volle Bild der Verwüstung, welche die freie Wirtschaft im geschwächten deutschen Volkstörper angerichtet hat und anrichten mußte, wie jeder volkswirtschaftlich Gebildete genau voranschätzen konnte. Jetzt, wo das Glend da ist, jammern die Zeitungen aller Richtungen nach Wiedereinführung der Zwangswirtschaft wenigstens für Zeitungspapier, ihr eigenes Lebenselement. Und die Parteien des Reichstages beschließen einstimmig, eine staatliche Aktion gegen den freien Handel mit Zeitungspapier zu fordern. Aber noch wichtiger als Zeitungspapier ist Kleidung und Nahrung. Die freie Wirtschaft hat völlig banterot gemacht. Jetzt Hilfe zu finden, wird zu den denkbar schwierigsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik gehören. Einmal muß das deutsche Volk sich klar darüber werden, daß alle bürgerlichen Parteien mit ihrer bloßen Nase gegen

# Die internationale Arbeiterchaft zum Wiederaufbau Europas.

dem Bereich der Spekulation zu entziehen. Das Gleichgewicht zwischen den bestehenden Geldwerten muß wieder hergestellt und die liberale Schuttpolitik endgültig aufgehoben werden. Das zu erstrebende Ziel wird in folgenden drei Punkten umzusetzen sein:

1. Die Schwierigkeiten sind zu beseitigen, mit welchen die Länder mit schlechtem Wochensatz in der Beschaffung der für ihre Industrie unbedingt notwendigen Rohstoffe zu kämpfen haben, um den inneren Konsum beden zu können und in der Lage zu sein mit anderen Ländern in Handelsverkehr zu treten und so die Grundlagen auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

2. Dem imperialistischen Imperialismus, dessen Konsequenzen für die Weltkatastrophe gewesen, sowie den Gefahren, die er für den Frieden mit sich bringt, ein Ende zu setzen.

3. Die verschiedenen Nationen sind dazu zu bringen, im eigenen Lande und unter sich die Produktion so zu organisieren, daß sie mit den bestehenden Bedürfnissen in Einklang stehen und die mögliche Entlastung und Ausnutzung der vorhandenen Kräfte zu erreichen, was nur erreicht werden kann, wenn alle Vorkriegsbedingungen wieder hergestellt werden, ihre Arbeitskräfte voll auszunutzen.

Die Arbeiter sind bereit zur Mitarbeit an dem in Genoa begonnenen Werk. Sie wünschen mit aller Kraft den Frieden zu sichern, das Leben unter dem Joch der Kriege zu beenden und den höchsten Interessen der Menschheit zu dienen. Sie werden aber unter keinen Umständen zugeben, daß dieser Wiederaufbau ihre Interessen beeinträchtigt und die schon bestehende Notlage noch verschlimmert.

Die vom Internationalen Gewerkschaftskongress in Rom einstimmig angenommene Resolution der Genueiser internationalen Gewerkschaftskonferenz enthält die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und stellt fest, daß diese Krise das Resultat des wirtschaftlichen Nationalismus und Imperialismus und der dauernden Verknüpfung der Lasten der gegenwärtigen materiellen und moralischen Abhängigkeit der Völker ist. Die Resolution weist auf die verzerrten Verhältnisse der gegenwärtigen Wirtschaftslage für die Arbeiter hin und stellt fest, daß es ungefähr 10 Millionen Arbeitslose gibt und daß die Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichts durch den Krieg ummittelbar den Ruin der anderen nach sich zieht. Diese Wirtschaftskrise kann nur durch die internationale Zusammenarbeit aller Völker gelöst werden, die mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten an der gemeinsamen Wiederaufbauarbeit teilnehmen müssen.

Die Resolution weist bezüglich der Mittel zur Einleitung der wirtschaftlichen Reorganisation Europas auf die Bedeutung der Gewerkschaftskonferenz, die im November 1920 in London stattfand, hin. Sie fordert die weitere gegenseitige Unterstützung während des Krieges eingegangenen Schulden und die Gewährung von Krediten, die vom Völkerbund organisiert werden und den verarmten Staaten Mittel geben sollen zur Wiederaufnahme ihrer normalen industriellen und kommerziellen Tätigkeit.

Daneben hält die Konferenz eine Aenderung der Reparationsfrage für notwendig und verlangt auf Grund des im März 1921 in Amsterdam aufgestellten Programms die Revision der Reparationsbestimmungen. Die Last der Reparationen muß auf die Schultern der Besiegten gelegt werden und der Wiederaufbau darf sich, wenn er erfolgreich im Angriff genommen werden soll, nicht auf die Hilfsgesellen eines Landes beschränken. Es müssen vielmehr alle Völker zur Mitarbeit herangezogen werden. Die Lasten Deutschlands sind auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen und die Ententemächte haben auf die Kriegsschulden sowie auf die Kosten der militärischen Befehung und Sanktionen zu verzichten.

Neben der Schaffung internationaler Kredite ist eine internationale Kontrolle der für Industrie und Landwirtschaft wichtigen Rohstoffe einzuführen, um den Verbrauch der Rohstoffe

die Kriegsgesellschaften und Reichsstellen, mit ihrer blinden Verhimmelung des freien Handels dieses neue schwere Unglück des deutschen Volkes angerichtet haben. Der Hauptverantwortliche, Herr Dr. Hertel, ist noch immer Minister, und hat noch immer seine Rolle nicht ausgespielt.

Wie wirklich Bucher aussieht, zeigte kürzlich der thüringische Staatsminister Hartmann, der seinem auch im „Volksboten“ veröffentlichten Artikel folgende Ergänzung nachschickte:

Meine Zeilen über den Bucher der Zuderfabriken sind einen Tag zu früh erschienen. Ich schrieb unter anderem über die Lieferung von Zuder:

Vor Mai gibt es nun nichts wieder, und was der Zuder dann kostet, wissen die Götter.

Das Rätsel ist inzwischen gelöst, die Fabriken hatten die Güte, die zukünftigen Preise mitzuteilen.

Sie erhöhen für die nächsten Lieferungen die 100 Kilo um 700 Mt., von rund 1200 auf 2000 Mt., obwohl ihnen die Rohstoffe keinen Pfennig mehr kosten.

Es sei noch einmal wiederholt: Im Herbst 1920 wie 1921 waren die Zudererläben der Zentner mit 20 Mt. zu liefern. Im Zuderwirtschaftsjahr 1920/21 wurden die 100 Kilo Verbraucherzuder mit 575 bis 627 Mt. geliefert. Im Wirtschaftsjahr 1921/22 im Anfang mit 700 Mt., jetzt schon mit 2000 Mt. In diesem Aufschlag steckt eine Steuererhöhung von 38 Mt., so daß für die Familien 1204 Mt. oder 55 mal 36 Mt. bleiben.

Das nennt man freie Preisbildung oder „Bucher“.

## Italienische Ver Stimmung über die Haltung Frankreichs.

III. Rom, 26. April.

Der „Messaggero“ sagt, daß Europa immer noch keinen Frieden findet. Von der englisch-französischen Spannung hätten nur die Deutschen und Russen, deren Blut gefestigt würde, Nutzen. Bisher würden andere Länder des besiegten Osteuropas beginnen, sich Rußland anzuschließen, wie auch eine rasche Annäherung der Türkei an Deutschland nach dem Vorbilde der russisch-deutschen Annäherung sich vollziehe. England wie auch Italien würden gut tun, dieser gefährlichen Koalition Osteuropas äußerste Aufmerksamkeit zu widmen. Immer mehr umgebe sich die Genueiser Konferenz mit einer Atmosphäre wachsender Spannung.

## Antifranzösische Stimmung in London.

III. London, 27. April.

Lord George beabsichtigt noch weitere 10 bis 14 Tage in Genoa zu bleiben und einen weiteren endgültigen Versuch zu machen, um die Konferenz zu retten. Als das Parlament gestern zusammentrat, berichteten die Mitglieder von einem allgemeinen Meinungsumschwung des Volkes gegenüber Frankreich. Die Haltung Frankreichs in der Abotfrage in Washington und jetzt die Versuche, die Konferenz zum Scheitern zu bringen, haben die Sympathien stark vermindert und die Entente Cordiale in Gefahr gebracht.

## Dr. Rathenau über den deutsch-russischen Vertrag.

III. Zürich, 26. April.

Außenminister Dr. Rathenau betonte bei einer Unterredung, die er dem Genueiser Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“ gewährte, die deutsche Delegation habe Genoa nicht zum Abschluß des deutsch-russischen Vertrages benutzt, sondern er sei ihr aufgezwungen worden. Hätten wir das Abkommen vorher abgeschlossen, z. B. in Berlin, so hätte man gesagt, daß das eine Sabotage der Konferenz sei. Hätten wir es nachher getan, so hätte man wieder gesagt, daß wir dieses im Geheimen ausgeheckt hätten. Als uns die drohende Isolierung zwang, selbst zu handeln, jagten die anderen auch, wir hätten Geheimdiplomatie getrieben. Ich sehe ringsum nichts als Geheimdiplomatie. Die Frage, warum wir nicht dem freiwilligen Verzicht der Russen auf ihre Ansprüche aus dem Versailler Vertrag vertrauen? Weil sie, auch wenn sie wollten, nicht verzichten durften, sondern genötigt waren, ihre Forderungen gegen uns an Frankreich zu ziehen. Unser leitender Gedanke kann nur der sein, endlich wieder mit einem Rolle in freundschaftliche Beziehungen zu treten, einem Nachbarn, dem wir nicht durch Schuldverschuldung verpflichtet sind. Wir haben alles getan, um Frankreich zu beruhigen. Trotz aller Opfer haben wir volles Vertrauen nicht errungen. Wenn die Führer anderer Kabinetts mit ihrem eifrigen Willen zur Erfüllung der Verträge den Beifall der früheren Gegner errungen haben, so haben wir jedoch nicht die Landesinteressen verlassen, nur um uns diesen Ruf zu erhalten. Die jetzige deutsche Regierung hat den Krieg nicht verloren, aber, da wir das Land übernommen haben, so sind wir jetzt verpflichtet, es zu räumen und ihm Frieden zu geben. Auch die politischen Schwierigkeiten werden kommen. Wir werden leben, ihrer Herr zu werden. Aus Furcht davor dürfen wir nicht die Verständigung mit einem billigen Nachbarn übergeben lassen, zu der wir als souveräner Staat berechtigt sind und mit dem wir wirtschaftlich verbunden sind. Gerade in der Schweiz sollte man doch die völkerverbindende Grundidee eines Friedens willkommen heißen, der Berggeben, Bergessen und Verzichten zur Grundlage hat.

## Die Aufstellung der amerikanischen Zone im Rheinland.

III. Kuppferdam, 27. April.

Neben den schon durch frühere Meldungen bekannt gewordenen Ziele der Zukunftsplanung des belgischen und des französischen Kriegsmilitärs im besetzten Rheinland handelt es sich bei dem Beschluß der belgischen und französischen Militärs im Rheinland insbesondere um die Aufstellung des belgisch-französischen Operationsplanes, wobei durch eine persönliche Orientierung über die Gebietsverhältnisse und Ortshandeln der künftigen militärischen Übergänge vor allem Pläne zum Ausbau von strategischen Stützpunkten erörtert werden sollen. Gleichzeitig werden die endgültigen Abmachungen über die Aufstellung der Truppen von den Amerikanern besetzten Zone bekannt. Die Franzosen sollen Zone an die Engländer abtreten und dafür die ganze amerikanische Zone übernehmen. Zur Zeit besteht eine Sonderkommission des Hauptquartiers, des Hauptquartiers und die Kriegsbefehlshaber des amerikanischen Gebiets sollen die noch zu erledigenden Operationen mit anderen Kommissaren in Kenntnis bringen.

## Vor der Uebergabe Oberschlesiens.

Oppeln, 26. April.

Die „Oppelner Morgenzeitung“ verbreitet folgenden Aufruf der Interalliierten Kommission an die Bewohner Oberschlesiens, welcher von General Le Rond, General Marinis als Vertreter Italiens und General Henneder als Vertreter Englands unterzeichnet ist:

Die Uebergabe der ober-schlesischen Gebiete an Deutschland bezw. Polen in Ausführung des Friedensvertrages von Versailles ist nur noch eine Frage von Tagen. Anfang Mai sollen die Vertreter der deutschen und der polnischen Regierung von der Interalliierten Kommission nach Oppeln herbeigeführt werden, um die Uebergabe der öffentlichen Verwaltung an die deutsche bezw. polnischen Behörden vorzubereiten. Dieser ungewöhnliche Zustand rechtfertigt ungewöhnliche Maßnahmen. Keinem Friedensstörer soll Gelegenheit gegeben werden, den öffentlichen Frieden zu gefährden. Alle friedliebenden Menschen dieses Landes müssen es sich vorbehaltlos und im engen Einvernehmen mit den anderen angelegen sein lassen, alle Ungeheuer im Zaume zu halten, unüberlegten Handlungen vorzuziehen und überall bei jeder Gelegenheit die Sprache der Vernunft zu führen. Möge also die Bevölkerung Oberschlesiens Selbstbeherrschung üben, möge sie ihre Ruhe und Würde bewahren, um der Interalliierten Kommission zu ermöglichen, in Ruhe und Frieden ihre Machtbefugnisse auf Deutschland bezw. Polen zu übertragen.

## Preussische Justiz.

Im Hauptsaal des Preussischen Landtages führte bei der Fortsetzung der Justizberatung Genosse Dr. Siegfried Rosenfeld das Sündenregister der Justiz weiter. Er kritisierte namentlich die effiziente Rechtsprechung der Streitigkeiten zwischen Gutsbesitzern und Landarbeitern. Das Amtsgericht in Stargard erklärte die Entlassung eines Betriebsrates für gerechtfertigt, weil er dem Gutsbesitzer vorgeworfen hatte, er behandle seine Leute wie ein Stück Vieh. Der Wahrheitsbeweis für diese Behauptung wurde als unerheblich abgelehnt. Das Prenzlauer Gericht erklärte die sofortige Entlassung eines Landarbeiters und die Hinussendung aus seiner Wohnung für gerechtfertigt, weil er — der Grub des Arbeitgebers nicht erwidert habe! Das sei eine Achtungsverletzung des Dienstherrn. Das gleiche Gericht wies die Klage eines anderen Arbeiters wegen seiner sofortigen Entlassung zurück, weil er den Arbeitgeber geschlagen habe. Die Einwendung, daß der Arbeitgeber zuerst geschlagen und der Arbeiter dagegen in Notwehr gehandelt habe, wurde als unerheblich bezeichnet. Selbst wenn er zuerst geschlagen worden sei, habe er sich nicht wehren dürfen. Im Gegenstand dazu steht die Behandlung der Gutsbesitzer durch die Gerichte, die jede Beleidigung der Landarbeiter und ihrer Vertreter ungeahnt lasse. Der Justizminister antwortete nur mit der Bitte, man möge ihm solche Fälle vorher mitteilen. Der Abgeordnete Lichtenstein (USP.) entrollte ein erschütterndes Bild der deutschen ober-schlesischen Justiz, namentlich bei den Strafammern Gleiwitz und Beuthen.

Der weitere Verlauf der Verhandlung widerlegte immer wieder die Behauptung der Designation und der ministeriellen Justizperiode, daß es sich bei dem vorgebrachten Material der Sozialdemokratie um Einzelfälle handelte. In einer erneuten Rede trug Genosse Heilmann wiederum eine Anzahl haarsträubender Fälle vor, so z. B. die Verteilung reaktionärer Waffenbesitzer, die lastuntenweise Waffen verschoben und versteckt hatten, zu ganz geringfügigen Geldstrafen. Die Verleugung der Strafkammer, welche die Tat der Angeklagten mit deren nationaler Gefühlsregung entschuldigt. Der Leutnant Müller in Waldenburg, der die dortige Ortschaft als Kampforchestration ausgezogen, mit Waffen versehen und förmliche Schlächtereien verübte, hat sich trotz der damals in Kraft befindlichen Verordnung des Reichspräsidenten vom dem Waldenburger Sondergericht gänzlich freigesprochen, weil es sich um ein strafrechtliches Verbrechen handelte. Ueber die Parteifakt in Frankfurt a. O. wird durch einseitige Verfügung der dritten Zivilkammer beim Landgericht unter Führung einer Wehrmacht von 1500 Mann für jeden Fall der Zwischendurch verfahren, auf schlichte Schimpfartikel des dortigen deutschen Militärs Strafen zu erlassen. Mit diesen Dingen von anderen Fällen war das Material anderer Leute keineswegs erschöpft, aber die der Justiz zur Verfügung stehende Nachrichten über die Verhältnisse der dortigen Justiz sind nicht zu übersehen, hat sie keine deutschen Gerichte als Vorbild zu haben. Ingeborg hat ein Beispiel gegeben, was das hier und da mit der Justiz beizubringen ist.

## Der Dollar.

Berlin, 26. April.

Die Zuspitzung der Gegensätze in der Weltpolitik, deren Schwerpunkt seit einigen Tagen nicht mehr in der Konferenz von Genoa liegt, sowie die skeptische Beurteilung der Anleihe-Aussichten seitens der hiesigen führenden Finanzkreise gab der gestern begonnenen Rückwärtsbewegung am Devisenmarkt neue Nahrung. Der Dollar erzielte heute zeitweilig einen Kurs von 282. Am die Mittagsstunde wurde er mit 276 gehandelt. Am Effektenmarkt bahnt sich ebenfalls eine Erholung an, da man annimmt, daß die Erhöhung des Dollarkurses die Gefahr einer Warenmarktkrise vorläufig weitestgehend vermindert. Außerdem wirkten die Ausführungen der Verwaltung der Rhänig U. S. in der Generalversammlung anregend. Kabel New York 279.75, London 1242 1/2, Holland 10600.

## Der 1. Mai in Preußen.

Die preussische Regierung läßt mitteilen, daß der 1. Mai kein gesetzlicher Feiertag ist und daß daher an diesem Tage grundsätzlich in den Schulen Unterricht zu halten ist. Den Eruchen von Eltern und Erziehungsberechtigten auf Befreiung ihrer Kinder vom Unterricht an diesem Tage soll jedoch entprochen werden. Auf die Beamten, Angestellten und Arbeiter soll der Beschluß des Reichskabinetts bestreift den 1. Mai sinngemäß Anwendung finden. Bei Lehrern und Lehrerinnen gelten bei Anträgen auf Vereinerung vom Dienst die für Beamte getroffenen Anordnungen.

## Gegen den Bucher.

München, 26. April.

Heute abend fand in München eine große von der Sozialdemokratischen Partei einberufene Leuchtdemonstration gegen die „Volksauswanderung“ durch die bayerische Bauernschaft, anläßlich des eben einsetzenden Fremdenstromes. Die vier Rednerstühle waren bereits um 6 Uhr von den aus den Betrieben geschlossenen einrückenden Arbeitermassen überfüllt, ebenso die improvisierten Parallelsammlungen. Eine neuartige Erscheinung in München war das völlige Fehlen des unter Pöbner so beliebten Polizeiaufgebotes mit Maschinengewehren und Patzerautos. Es wurde die Entschließung gefaßt, in der die Verammelten forderten: 1. die Abwehr der Bestrebungen auf reifliche Herstellung der freien Wirtschaft, 2. die Beschlagnahme der im Inlande zurückgelassenen Lebensmittel, 3. die Ausschaltung des Zwischenhandels, 4. die Verminderung der Aufkäufer durch Einziehung der Konzeptionen und Neuausgabe derselben an nur fachverständige Aufkäufer, die unter staatlicher Kontrolle zu arbeiten haben, 5. Sicherstellung der Brotversorgung durch sofortigen Anlauf von Auslandsgetreide, 6. Einsetzung einer Sachverständigenkommission, die alle Möglichkeiten zur Herbeiführung eines allgemeinen Preisstillstandes zu prüfen hat, 7. Aufnahme der Vorarbeiten zur Wiedereinführung der organisierten Bewirtschaftung der notwendigen Lebensmittel. Der bayerische Ministerrat tagte seit heute morgen, um zu diesen Forderungen Stellung zu nehmen. Als großer Erfolg der Partei kann die Zustimmung zu Punkt 3 der Resolution gebucht werden. Die Demonstration verlief würdig und eindrucksvoll und ohne Störung.

## Politische Prozesse.

München, 28. April. (Eig. Drahtbericht.)

Das Volksgericht in München verurteilte einen Fabrikanten Alfred Neumann einstimmig wegen Landesverrats zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Ueber die Gründe der Verurteilung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgte, verlautet, daß Neumann einer Verwandten Mitteilungen gemacht habe über studentische Geheimorganisationen, über einen Rechtsparagrafen in München und über einen zur Abwehr zu erwerbenden Generalkrieg.

München, 27. April. (Eig. Drahtbericht.)

Heute beginnt hier ein großer politischer Prozeß, der der ehemalige Sekretär Kurt Eisners gegen die Münchener bürgerliche Presse am Montag, 29. April, wurde. Von den Münchenern Blättern der „Abend“ gemacht, er habe zusammen mit Kurt Eisner mit dem Ziel der Bewußten Fälschung amtliche Urkunden über die Vorgänge des Krieges herausgegeben. Als Zeugen sind geladene Kurt Eisners Frau Margarete, Delbrück, Professor Schöner — eine große Anzahl ausländischer Journalisten und die zu dem Prozeß eingeladen.





## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 27. April.

### An die Gleichgültigen und Launen!

Trotz immer wiederkehrender Aufklärungen, Belehrungen, Warnungen gibt es noch eine Menge unter uns, die recht wenig mit ihrer politischen Meinung anzufangen wissen und deren Gleichgültigkeit gegenüber den Zeitverhältnissen erstaunlich ist. Besonders die weiblichen Arbeitnehmer bringen bei ihrer typischen Indifferenz nicht selten Lust auf, sich einmal Einst und Jetzt zu vergegenwärtigen.

Gewiß soll das „Leben“ auch zu seinem Rechte kommen, soll man den Frauen als politischen Neulingen viel durch die Finger sehen, aber diese Unkenntnis und Urteilsunfähigkeit in Fragen persönlich-wirtschaftlicher Natur ist doch beschämend.

Menschen, die aus innerster Überzeugung sich dem Sozialismus, der Demokratie zuwenden, Angehörige, ja selbst Arbeiter heute noch nach rechts Liebäugeln, heute noch völlig gedankenlos oder aus häßlichen Motiven oft etwas nachplappern, was der Republik und deren Führern zum Nachteil gereichen soll und dementsprechend heute noch ausschließlich Leser rechtsstehender oder Standpattblätter sind.

Es ist unglücklich, mit welcher Kavität und Unkenntnis selbst die schlechtesten Befohlenen Vergleiche ziehen zwischen früher und jetzt, wie wenig sie überlegen, daß zwar noch viel nachzuholen, daß aber doch schon Erfolge zu verzeichnen sind, die uns ermutigen, das Ziel im Auge zu behalten. Manchmal kann man das Gefühl nicht los werden, daß tatsächlich vielen Arbeitnehmern, besonders Beamten und Angestellten, die — Petische besser schmecken würde. Mangel an Selbständigkeit und eigenem Urteil ist es wohl zuzuschreiben, wenn die im Zusammenarbeiten mit Höhergestellten, Akademikern usw. von diesen verzapften reaktionären Kägen angehört, geglaubt und weitergegeben werden. Mit wenigen Ausnahmen haben diese höheren und höchsten Beamten nur den einen sehnlichsten Wunsch, recht bald wieder in den Besitz früherer angemaßter Rechte über Sein und Nichtsein der Angestellten und Beamten zu gelangen. Es sind keine Ausnahmen, wenn man Neuzugungen hört, daß den „Kleinen“ zu viel Geld in den Hals geworfen würde, daß es ein Scharal sei, ihnen 2 bis 4 Wochen Urlaub zu geben, und daß sie mitbestimmen wollten bei dienstlichen und persönlichen Fragen.

Zur Euch um in den Amtsstuben und Dienstzimmern, wie dort gegen Republik und Regierung gewettert wird in „heiligem“ Jörn; nein, aus moralischem Tiefstand; denn wäre auch nur ein Funke heiligen Jörnes in dieser Beamten, oder ein Körnchen Ehrlichkeit, dann würden sie das Brot der Republik nicht essen und wären aufrecht und stolz und niemand würde ihnen ihr Andersdenken verübeln.

Arbeiter, Anestellte, Beamte, Kopfarbeiter! Werdet nicht blind gegen die Republik und somit Euch umgebende Gefahren. Bedenkt, daß Eure Gleichgültigkeit den Gegnern jetzt und immer das Spiel erleichtert, eines Tages wieder im Sattel zu sitzen. Und dann? Dann wird ähnlich oder schlimmer als im alten Sparta die Krone ihre Keulen schwingen, dann seid Ihr wieder lebende Maschinen.

Diese Zeilen hat ein hamburgischer Beamter dem „Echo“ geschrieben. Und er hat zweifellos recht. Die politische Indifferenz und Laune muß aufhören, denn sie ist der beste Nährboden der Reaktion. Wer dieser ernsthaft begegnen will, muß sich vor allem von deren Sekspresse freimachen und die sozialdemokratische Presse abonnieren. Er wird dann ein ganz anderes Gesichtsfeld vor sich haben und befähigt sein, der Reaktion entgegenzutreten.

### Änderung der Preise für Gas, Wasser und Elektrizität.

In ihren Versammlungen vom 27. März und 10. April 1922 hat die Bürgerschaft an den Senat die nachstehenden Ersuchen gerichtet: 1. eine Gleichstellung der in Travemünde für Gas, Wasser und elektrischen Strom zu zahlenden Preise mit denen der

## Auf zur Maiseier!

Seit Jahrzehnten begehrt die organisierte Arbeiterchaft den 1. Mai als einen Weltfeiertag der Arbeit. Dieser Tag soll eine Demonstration sein für der Völkerrrieben, für den Achtstundentag und den Ausbau der Sozialgesetzgebung. Jahre entsetzlichen Nordens liegen hinter uns. Die Folgen des Krieges, Leuerung, Mangel, Hungersnot, treffen am härtesten die breiten Massen der Hand- und Kopfarbeiter und noch ist ein Ende dieser Entwicklung nicht abzusehen. Deshalb ist es notwendig, daß am 1. Mai der Gedanke der Versöhnung der Völker, des dauernden Völkerriebens in den Vordergrund gerückt wird.

### Der Achtstundentag ist in Gefahr!

Das neue Arbeitszeitgesetz verfuhr auf dem Umweg der Einführung des Begriffs der Arbeitsbereitschaft den Achtstundentag unwirksam zu machen. Das organisierte Unternehmertum setzt alle Hebel in Bewegung, um die wichtigste Errungenschaft der Revolution, den Achtstundentag, zu beseitigen. Demgegenüber gilt es Front zu machen, und gerade auch die Angestellten haben alle Ursache, gemeinsam mit der übrigen Arbeiterchaft ihre Kräfte zusammenzufassen zu entscheidender Abwehr.

### Der Ausbau der Sozialgesetzgebung

hat unter dem unmittelbaren Einfluß der Revolution hoffnungsvolle Aussichten eröffnet. Aber auch hier hat die allgemeine Rückwärtsentwicklung deutliche Spuren hinterlassen. Die Schlichtungsordnung und der Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes, sowie eine Reihe anderer Vorlagen auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung kündigen erhebliche Verschlechterungen des gegenwärtigen Zustandes an. Der 1. Mai muß für die gesamte Arbeiterchaft der Tag sein, an dem sie einig und geschlossen ihren Willen kund gibt für die Durchsetzung der Forderungen der Arbeiterklasse. Die Angestellten als der jüngste Zweig der Arbeitnehmerbewegung haben besondere Veranlassung, an diesem Tage ihre Solidarität mit der übrigen Arbeiterchaft zu bekunden.

Der erste Mai ist Feiertag. Er muß Festtag und Kampftag sein für alle, die die Reaktion in jeder Form zu bekämpfen gewillt sind.

### Demonstriert in Massen am Weltfeiertag der Arbeit!

Stadt Lübeck beschleunigt in Ermägung zu ziehen; 2. ihr eine Vorlage entgegenzubringen, die die Beseitigung des Zuschlages zu den Preisen für elektrischen Strom, Wasser und Gas vorzieht.

Zu diesem Ersuchen stellt der Senat nach Anhörung der Betriebsbehörde, dem Antrag folgend, zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft:

1. daß mit Wirkung vom 1. April 1922 ab die in Travemünde für Gas und elektrischen Strom zu zahlenden Preise denen in Lübeck gleichgestellt werden;
2. daß mit Wirkung vom 1. April 1922 ab der in Travemünde während der Sommermonate für 1 Kubikmeter Wasser zu zahlende Sonderzuschlag von 50 Pfg. aufgehoben werde;
3. daß mit Wirkung von der am 1. März 1922 beginnenden Ablegung der Messerstände ab der Zuschlag von 20 Prozent zu den tarifmäßigen Preisen für Gas, Wasser und Elektrizität aufgehoben werde;
4. daß mit Wirkung von der am 1. März 1922 beginnender Ablegung der Messerstände ab die Kohlenkaufeln folgende Preislage erhalten: a) Für die Gaswerke: „Der Grundpreis von 36 Pfg. für 1 Kubikmeter Gas stützt sich auf einen Kohlenpreis von 80 Mk. für die Tonne frei Gaswerk. Der Gaspreis erhöht oder ermäßigt sich um je 1,1 Pfg. für die angefangenen drei Mark, um die der Kohlenpreis über 80 Mk. steigt oder unter 80 Mk. fällt.“ — b) Für die Elektrizitätswerke: „Die Grundpreise von 80 Pfg. (Lichtstrom) und 40 Pfg. (Kraftstrom) für eine

Kilowattstunde stützen sich auf einen Kohlenpreis von 90 Mk. für die Tonne frei Elektrizitätswerk oder frei Bunter Ueberlandzentrale Lübeck. Sie erhöhen oder ermäßigen sich für Lichtstrom um 2,45 Pfg. und für Kraftstrom um 1,85 Pfg. für die angefangenen drei Mark, um die der Kohlenpreis über 90 Mk. steigt oder unter 90 Mk. fällt.“ — c) Für das Wasserwerk Lübeck: „Die Grundpreise von 17,5 Pfg. und 30 Pfg. für 1 Kubikmeter Wasser stützen sich auf einen Kohlenpreis von 80 Mk. für die Tonne frei Werk. Die Preise erhöhen oder ermäßigen sich um 0,6 Pfg. und 1,2 Pfg. für die angefangenen drei Mark, um die der Kohlenpreis über 80 Mk. steigt oder unter 80 Mk. fällt.“ — d) Für das Wasserwerk Travemünde: „Die Grundpreise von 40 Pfg. (Sommer) und 30 Pfg. (Winter) für 1 Kubikmeter Wasser stützen sich auf einen Kohlenpreis von 80 Mk. für die Tonne frei Wasserwerk Lübeck. Die Preise erhöhen oder ermäßigen sich um 1,2 Pfg. und 0,6 Pfg. für die angefangenen drei Mark, um die der Kohlenpreis über 80 Mk. steigt oder unter 80 Mk. fällt.“

### Die Wirkungen der Fischausfuhr.

Seit dem 1. März dieses Jahres ist die Ausfuhr von Seefischen wieder freigegeben und gleichzeitig auch den deutschen Fischdampfern das Anlaufen ausländischer Häfen gestattet worden. Aus der Antwort des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auf eine Anfrage der Abgeordneten Fündelien und Brünninghaus erfahren wir über die Wirkungen der Fischausfuhr unter anderem folgendes:

„Die Ausfuhr von Seefischen ist im November 1921 gesperrt worden, weil damals infolge der Rückwirkungen des englischen Kohlenstreiks im Ausland eine starke Nachfrage nach Seefischen bestand. Hierdurch wurden die inländischen Preise stark in die Höhe getrieben und die Versorgung des inländischen Bedarfs durch die Ausfuhr erheblicher Mengen von Seefischen ernstlich gefährdet. Die Verhältnisse haben sich inzwischen geändert. Der Bedarf der Küsterländer wird, anders wie im Spätherbst 1921, jetzt im wesentlichen durch Fänge der eigenen Fischereiflotten befriedigt, so daß ein übermäßiges Abfließen der deutschen Seefische nach dort nicht zu befürchten ist. Die Freigabe der Ausfuhr hat, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, günstig gewirkt. Es sind seit dem 1. März 1922 erheblich mehr Fischdampfer im Fahrt gekehrt worden, trotzdem die Belieferung mit deutschen Kohlen weiterhin nur knapp gewesen ist. Die durch die einheimische Fischereiflotte dem deutschen Markt zugeführten Mengen an Seefischen haben die Anlieferungen der Vormonate weit übertraffen. Die Preise für die hauptsächlichsten Konsumfische sind nicht über die Durchschnittspreise im Februar 1922 gestiegen und im Laufe des Monats März teilweise zurückgegangen. Dagegen hat die Ausfuhr von Seefischen in das Ausland einen verhältnismäßig geringen Umfang angenommen. Ebenso sind, abgesehen von Luxusfischen, die von den Fischdampfern unmittelbar in Auslandshäfen abgelegten Mengen nur unbedeutend gewesen.“

Die Mengen von Seefischen, die nach Aufhebung des Ausfuhrverbots ins Ausland gehen, scheinen gar nicht so unbedeutend zu sein, wie die Regierung glaubt. Denn aus Dänemark wird gemeldet, daß auf dem dortigen Fischmarkt die deutsche Konkurrenz sich bereits fühlbar macht. Besonders fürchtet man, daß Deutschland einen Teil der dänischen Absatzmärkte in England an sich reißen wird. Nimmt die Ausfuhr weiter stark zu, dann werden auch die Preise im Inland wieder in die Höhe schnellen. Den Fischereibereitern winken größere Profite auf Kosten der inländischen Verbraucher.

### Schöffengericht.

Eine größere Sache mit einem gesperrten Scheck bezahlt hat der Arbeiter D., der sich deswegen am Dienstag vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Er war mit dem Kaufmann P. im Cafe K zusammengekommen. Dort will nun P. kein Taschengeld verloren haben oder es soll ihm entwendet worden sein. Letzteres konnte nicht festgestellt werden. In dem Taschengeld befanden sich jetzt 30 Mk. Geld und ein Scheck über 1150 Mk., ausgestellt von H. Diesen Scheck zeigte der Angeklagte dem Zeugen D., welcher dann mit ihm in das Stadt-Cafe ging, wo der Angeklagte den Scheck in Zahlung gab. Er

## Die Frauen aus dem Alten Staden Nr. 17.

Von Henni Schmann.

17. Fortsetzung.

Und nun las Walter wieder. Frau Müller hörte zu wie in einem Traum. Derartige war noch nie in ihr armes verdrühtes Leben gekommen. — Eine weiche Männerstimme, die ihr von Menschen und Dingen und Geschehnissen erzählte, die weit ab lagen von dem Tagesleben, Menschen, über die man lachen, denen man doch gut sein mußte.

Sie blieb so verunken sitzen, daß das Kind sie schließlich am Kopf zog, — sie mußten gehen.

Die sanft so schlüßterne Frau sagte sich unvermutet ein Herz: Ob sie wohl ab und zu zuhören dürfe, wenn etwas vorgelesen würde? —

Benita und Rose nickten ihr strahlend zu. Sie waren heute so glücklich. Sie waren froh, jemand etwas Liebes tun zu können. Sie würden Frau Müller rufen, wenn sie etwas recht Schönes hätten zum Vorlesen. Und die Frau ging und hatte ein Licht in der Seele.

Walter wurde das geliebte Mädchen durch ihre Freundlichkeit gegen die Blinde noch teurer. Alles, was bei Benitas rasch bemeglichem, jedem Eindrud zugänglichen Sinn springende zusätzliche Güte zu frömen. Seine Mutter war nicht ganz ohne Besorgnis, denn als Frau empfand sie instinktmäßig besser als der liebende Mann, wie vieles da an der Oberfläche blieb. Doch Benitas Anmut nahm auch sie gefangen, und sie schob, was sie beängstigte, der Jugend des Mädchens zu.

Der Nachmittag verlief dann schön und freundlich und ohne einen Mißton. Man trennte sich für das Nachessen, und Walter sollte danach Benita zu ihrem Mondschein Spaziergang abholen. Frau Harenholz und Ines aber würden dann zu alten Freunden des Betters gehen, bei denen heute auch ein Geburtstagsfest gefeiert wurde. Es würde spät werden, bis sie nach Hause kamen. Frau Concha freute sich, daß sie einmal die letzte Gelegenheit hatte, wieder im früheren Kreise zu sein. Sie würde dann später in Nummer 17 von der vornehmen Geburtstagsfeier erzählen. So wie sie wieder ein wenig fester auf ihrem Stabesahel stehen.

Die drei gingen im Mondlicht über den Wall. Die Umrisse der alten Häuser und Kirchtürme zeichneten sich ab gegen den

grünlich durchleuchteten Himmel. Nun standen sie auf einer schmalen Brücke dicht nebeneinander, und unter ihnen schimmerte und schäumte das Wasser des Flüsschens über ein Wehr. Ein winziges Häuschen lag dort ganz vereinzelt — dann ging es durch eine vornehme Willenstraße, in der eiserne verschürfelte Gitter die Vorgärten abschlossen und die Häuser zurückgezogen lagen mit herabgelassenen Läden, als ob sie schliefen. Und endlich schritten sie bergauf ins Freie, dem dunklen Walde zu. Zwischen den Stämmen lag eine Lichtung, die der Mond bestrahlte. Dort sahen sie am Rande nieder auf einer Moosbank am Fuße einer hohen Buche. Sie waren im Schatten des Abends. Glühfächer hingen als helle Lichtpunkte zwischen dem dunklen Laub und in den Gräsern. „Heut ist Sonnenwende“, sagte Walter, „da müßten die Berge glühen.“ Benita sagte: „Nun will ich tanzen, einen Sonnenwendtanz für dich.“ Und sie plitt mit wierenden Schritten in das Mondlicht hinaus, bog die Arme leicht über dem ziellichen Haupte und begann sich zu drehen, zu heben, zu wirbeln, — das seltsame unwirkliche Licht glitt an den Rändern ihres hellen Kleides entlang, es brauchte nicht der Augen eines verliebten Kavaliers, um in dem Mädchen ein holdes, lebendig gewordenes Waldwunder zu erblicken. Endlich kam sie leise und langsam näher und sank etwas atemlos und mit halbem Nachen an seiner Seite nieder. Er beugte sich über sie, zog sie in seine Arme und küßte sie. Sie schmiegte sich an ihn und erwiderte den Kuß kindlich hingebend. So blieben sie eine kurze Weile. In Walter küßte das junge Blut. Es ging ihm in heißen Wellen durch den Leib und rauschte in seinen Ohren. Die warme Juninacht spannte ihn erschlaflend ein. Er sprang auf.

„Wir wollen heimwärts“, sagte er mit mühsam beherrschter Stimme.

So gingen sie eng aneinandergelehnt bergab. Der alte Staden lag schweigend und einsam. In Nummer 17 brannte nur ein schwaches Lichtchen im Zimmer der kranken Frau Braunkömwig.

„Kommt du noch mit hinauf, Walter?“ fragte Benita. „Mutter und Ines sind sicher noch nicht wieder da, wir sind darn ganz allein.“

Sie sah ihn sehnsüchtig an. Auch in ihr war das reize, heiße Blut des Südens erwacht. Auch sie trug die warme Luftwelle der Sonnenwendnacht. Walter kämpfte mit sich. In weniger Tagen müßte er wieder hinaus in Not und Tod. Jetzt sich eine volle Stunde des Glücks nehmen, ja nur der Zukunft vornehmend, der Zukunft, in der Benita kein Weib würde! — Sein Weib, — wenn er wiederkehrte! — Wenn er mit hinaufging, das würde er, dann würden seine aufgekärten, lange beherrschten Sinne Herr

über ihn werden, dann würde er von dem Mädchen nehmen, was sie zu geben hatte, und sie würde ihm nichts weigern. Er war sich aber auch bewußt, daß er ihrer Jugend und der gemeinsamen Zukunft dann etwas sahl, das dieser Zukunft von ihrem Lichte nehmen mußte, ein Diebstahl, der dieses jugendliche Kind um die unbefangene Möglichkeit des Ausreifens brachte. Und er überwand sich.

„Mutter wartet auf mich, ich kann nicht mehr mit hinaufkommen“, sagte er heiser.

Benita bot ihm noch einmal die warmen Lippen, dann schlüßte sie ins Haus.

Walter ging hinunter; aber er ging nicht mehr zur Mutter, wie er gesagt, sondern er trat in sein Zimmer und lehnte aus dem Fenster. Dort drüben lag Nr. 17, das alte, rumpelige Haus, das sein Glück barg. Wie lang er so stand, wußte er nicht. Es kamen zwei Gestalten die Straße entlang und traten ein in Nr. 17. Im Mondlicht hatte er Benitas Mutter und Schwester erkannt. Nun war sie bestrahlt. — Er schloß leise das Fenster und begann sich im Dunkeln zu entscheiden. Da pochte es draußen! Walter meinte, es sei seine Mutter und hob den Riegel zurück. Er öffnete einen kleinen Spalt der Tür, da raschelten Frauentröde. Die Tür wurde von außen weiter geöffnet, eine Gestalt schob sich ins Zimmer. Ihn schwindelte.

Sollte Benita selbst zu ihm kommen?

„Kennst du mich nicht, dummes Sub?“ flüsterte es. „Ich bin's, die Beria, ich bin dir gut.“

Sie preßte sich an ihn und schlang die Arme um seinen Hals.

Hier war der Ausfluß für keine entsetzten Sinne. Der Beria nahm er nichts, was nicht aller Wahrscheinlichkeit nach ein anderer schon befehlen hatte. Er nahm überhaupt nichts. Sie drängte ihm auf, was sie zu geben hatte. Er sagte sie fest und begann die Herrschaft über sich zu verlieren. Sachte drängte sie ihn dem Bette zu.

Da sah er plötzlich wie in einer Vision Benitas reines, junges Gesicht, ihren Leib, der sich im klaren Mondlicht im Lango wiegte. Ihn erhellte vor der nächsten Belüchterin, vor sich selbst, vor dem Teil in ihm, der frei geworden war.

Unsanft rief er sie von sich und löste ihre Hände von seinem Hals.

„Gehen Sie, ich will nicht“, sagte er rau und schob sie der Tür zu. Dann wandte er sich, sagte eine Streichhölzchen und zündete das Licht an. (Fortsetzung folgt.)



**Hotels, Restaurants, Cafes, Vergnügungen**

**Hotel Viktoria** Fernruf 462.  
Gegenüber dem Bahnhof.

**Hotel International** Neues Haus  
am Bahnhof. Fernruf 707 und 789.

**Hotel Stadt Hamburg**  
Weinrestaurant. Von 8 Uhr an Künstlerkonzert.

**Gewerkschaftshaus** Johannistraße.  
Fernruf 225. Verkehrslokal der sämtlichen Gewerkschaften.

**C. Hanschens Restaurant** P. 8680. Weid-  
Krambuden 7. Tägl. musikalische Unterhaltung.  
Mittagstisch 12-2. Abendstisch 6-9 Fremdenzimmer

**Restaurant und Café zum Deutschen Kaiser** Inh. Aug. Brack Wwe. Königstraße 41.  
Fernsprecher 881. Gute Küche. Ströbalmküchlein.

**Theater-Restaurant u. Café**  
Fünfhäuser 17/19. Bürgerlicher Mittagstisch.

**Bodega Weinstuben** P. 8988. Fleischhauer-  
straße 14. Inh. H. Giesenberg. Gemütl. Aufenthalt.

**Rathaushalle** Tägl. von 8 bis 11 Uhr  
Künstlerkonzert.  
Billards. W. Bruhn.

**Stadthallen — Weiber Saal**  
Jeden Sonntag: Vornehmes Tanzkränzchen  
Anfang 5 Uhr. P. Lantau.

**Stadt-Café** Holstenstraße 17.  
Täglich Künstler-Konzert.  
Paul Ferck.

**Café Viktoria** Täglich Konzert.  
Mühlenbrücke 1.

**„Opera“** 8 Uhr abends.

**Café Roland** Tägl. Künstler-Konzert

**Café Bernhardt** Fackenburg-  
Allee 9.  
Täglich abends Unterhaltungsmusik.

**Hansa-Café** Inh. G. Spieker Wwe.  
Vornehmes Familien-Café. Künstler-Konzert.

**Neues Lichtspiel-Theater**  
Fernruf 8698. Breite Straße 18.  
Erste und vornehmste Lichtbildbühne.  
Jeden Freitag stets das Neueste und von diesem  
nur die auserwähltesten Programme.  
Anfang 4 Uhr. Schluß 11 Uhr.

**Tusculum** Fischstraße 4. Bar m. Wein-  
stuben. Dezent. Musik.

**Gerhard Tschorn** Speisekasino.  
Johannisstraße 83

**Julius Stammer** Konditorei — Kaffee.  
Lindenstraße 1b.

**Hodermanns Konditorei**  
Täglich Konzert.

**Uhren, Goldwaren und Musik**

**C. Porté** Goldschmiedemeister.  
Fabrikation u. Verkauf feiner  
loser Träumringe. Fleischhauerstr. 20.

**Ludwig Zander** Juwelier u. Gold-  
schmied.  
Fernruf 8700. Mallesgrube 5.

**Lorenz Behnfeldt**  
Lafensstraße 8. Uhren, Goldwaren  
Reparaturwerkstatt.

**Rudolph Wiese** Goldschmied.  
Breite Straße 48.  
Gold-, Silberwaren. Versilo-, Alpaca-, Nickelwaren

**Hallers Musikhaus** Lübeck.  
Markt 8.

**Meyer & Eggert** Fernruf 2420.  
Königstraße 116.  
Musikinstrumente.

**Musikhaus Fr. Dietrich & Co.**  
Musikinstrumente. Bestandteile. Noten jeglicher  
Art. Saiten. Beckergarbe 27.

**Musik-** Instrumente, Laute, Gitarren,  
Mandolinen usw.  
Ernst Robert. Breite Straße 29. Fernf. 8750.

**A 5. u. 6. Lübeck. Rundschau**  
Ganzjährig durch Fernsprecher

**Ehlers & Reetwisch** St. Petri 2/4. Holstenstraße 1. Das Haus der guten  
Qualitäten. Manufaktur. Konfektion. Schuhwaren.

**Café „Nirwana“** Fernruf 8529. Mühlenstraße 46.

**Trocadero** Fernruf 787. Schüsselbuden 4. Täglich ab 8 Uhr. Webers-Konzerte.  
Sonntags 5 Uhr.

**Fledermaus** Täglich Anfang 8.30 Uhr. Sonntag und Feiertag 4 Uhr. Vorstellung  
und Tanz. 1. Etage! Sehenswerte Bar. Stimmung. Humor.

**Lichtspiele.** Fünfhäuser 17/19, im Hause der Fledermaus.  
Jeden Dienstag neues spannendes Programm.  
Anfang 5 Uhr. Sonntag 4 Uhr. Letzte Abend-  
vorstellung 8 Uhr.

**Wo kauft der Arbeiter Lübeds seine Lebens-  
mittel?** Bei Paul Burmeister Jr., Holstenstraße 24.

**E. Hardt, Mechanische Strickeret**  
Lübeck, Fisdiergrube 60

**Schuhwarenhaus W. Blumenthal** Kohlmarkt 1.  
Sandstraße 2-4.

**Uhren-Voss** Breite Straße 2. Holstenstraße 2. Fernsprecher 8368.

**Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.**

Hamburg		Büchen		Eutin		Travemünde	
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Büchen	Lübeck	Eutin	Lübeck	Travemünde
6:00	7:45	5:30	7:05	8:00	9:15	6:15	7:25
7:47	9:30	7:25	8:55	9:47	10:45	7:25	8:35
9:20	10:50	9:00	10:30	10:15	11:15	8:35	9:45
11:03	12:35	10:45	12:15	11:55	12:55	9:45	10:55
12:35	2:05	12:15	1:45	12:55	1:55	10:55	12:05
3:44	5:00	1:07	1:37	1:25	2:25	11:05	12:15
4:17	5:50	1:40	2:10	2:00	3:00	11:35	12:45
7:15	8:20	5:10	6:20	3:00	4:00	11:55	1:05
7:25	9:00	5:20	6:30	3:10	4:10	12:05	1:15
8:15	9:15	7:20	8:30	3:20	4:20	12:15	1:25
9:05	10:05	9:00	10:10	3:30	4:30	12:25	1:35
9:20	11:00	9:15	10:25	3:40	4:40	12:35	1:45
9:40	11:40	9:35	10:45	3:50	4:50	12:45	1:55
10:20	12:20	10:00	11:10	4:00	5:00	12:55	2:05
11:00	13:00	10:15	11:25	4:10	5:10	1:05	2:15
11:40	13:40	10:30	11:40	4:20	5:20	1:15	2:25
12:20	14:20	10:45	11:55	4:30	5:30	1:25	2:35
13:00	15:00	11:00	12:10	4:40	5:40	1:35	2:45
13:40	15:40	11:15	12:25	4:50	5:50	1:45	2:55
14:20	16:20	11:30	12:40	5:00	6:00	1:55	3:05
15:00	17:00	11:45	12:55	5:10	6:10	2:05	3:15
15:40	17:40	12:00	1:10	5:20	6:20	2:15	3:25
16:20	18:20	12:15	1:25	5:30	6:30	2:25	3:35
17:00	19:00	12:30	1:40	5:40	6:40	2:35	3:45
17:40	19:40	12:45	1:55	5:50	6:50	2:45	3:55
18:20	20:20	13:00	2:10	6:00	7:00	2:55	4:05
19:00	21:00	13:15	2:25	6:10	7:10	3:05	4:15
19:40	21:40	13:30	2:40	6:20	7:20	3:15	4:25
20:20	22:20	13:45	2:55	6:30	7:30	3:25	4:35
21:00	23:00	14:00	3:10	6:40	7:40	3:35	4:45
21:40	23:40	14:15	3:25	6:50	7:50	3:45	4:55
22:20	24:20	14:30	3:40	7:00	8:00	3:55	5:05
23:00	25:00	14:45	3:55	7:10	8:10	4:05	5:15
23:40	25:40	15:00	4:10	7:20	8:20	4:15	5:25
24:20	26:20	15:15	4:25	7:30	8:30	4:25	5:35
25:00	27:00	15:30	4:40	7:40	8:40	4:35	5:45
25:40	27:40	15:45	4:55	7:50	8:50	4:45	5:55
26:20	28:20	16:00	5:10	8:00	9:00	4:55	6:05
27:00	29:00	16:15	5:25	8:10	9:10	5:05	6:15
27:40	29:40	16:30	5:40	8:20	9:20	5:15	6:25
28:20	30:20	16:45	5:55	8:30	9:30	5:25	6:35
29:00	31:00	17:00	6:10	8:40	9:40	5:35	6:45
29:40	31:40	17:15	6:25	8:50	9:50	5:45	6:55
30:20	32:20	17:30	6:40	9:00	10:00	5:55	7:05
31:00	33:00	17:45	6:55	9:10	10:10	6:05	7:15
31:40	33:40	18:00	7:10	9:20	10:20	6:15	7:25
32:20	34:20	18:15	7:25	9:30	10:30	6:25	7:35
33:00	35:00	18:30	7:40	9:40	10:40	6:35	7:45
33:40	35:40	18:45	7:55	9:50	10:50	6:45	7:55
34:20	36:20	19:00	8:10	10:00	11:00	6:55	8:05
35:00	37:00	19:15	8:25	10:10	11:10	7:05	8:15
35:40	37:40	19:30	8:40	10:20	11:20	7:15	8:25
36:20	38:20	19:45	8:55	10:30	11:30	7:25	8:35
37:00	39:00	20:00	9:10	10:40	11:40	7:35	8:45
37:40	39:40	20:15	9:25	10:50	11:50	7:45	8:55
38:20	40:20	20:30	9:40	11:00	12:00	7:55	9:05
39:00	41:00	20:45	9:55	11:10	12:10	8:05	9:15
39:40	41:40	21:00	10:10	11:20	12:20	8:15	9:25
40:20	42:20	21:15	10:25	11:30	12:30	8:25	9:35
41:00	43:00	21:30	10:40	11:40	12:40	8:35	9:45
41:40	43:40	21:45	10:55	11:50	12:50	8:45	9:55
42:20	44:20	22:00	11:10	12:00	13:00	8:55	10:05
43:00	45:00	22:15	11:25	12:10	13:10	9:05	10:15
43:40	45:40	22:30	11:40	12:20	13:20	9:15	10:25
44:20	46:20	22:45	11:55	12:30	13:30	9:25	10:35
45:00	47:00	23:00	12:10	12:40	13:40	9:35	10:45
45:40	47:40	23:15	12:25	12:50	13:50	9:45	10:55
46:20	48:20	23:30	12:40	13:00	14:00	9:55	11:05
47:00	49:00	23:45	12:55	13:10	14:10	10:05	11:15
47:40	49:40	24:00	13:10	13:20	14:20	10:15	11:25
48:20	50:20	24:15	13:25	13:30	14:30	10:25	11:35
49:00	51:00	24:30	13:40	13:40	14:40	10:35	11:45
49:40	51:40	24:45	13:55	13:50	14:50	10:45	11:55
50:20	52:20	25:00	14:10	14:00	15:00	10:55	12:05
51:00	53:00	25:15	14:25	14:10	15:10	11:05	12:15
51:40	53:40	25:30	14:40	14:20	15:20	11:15	12:25
52:20	54:20	25:45	14:55	14:30	15:30	11:25	12:35
53:00	55:00	26:00	15:10	14:40	15:40	11:35	12:45
53:40	55:40	26:15	15:25	14:50	15:50	11:45	12:55
54:20	56:20	26:30	15:40	15:00	16:00	11:55	13:05
55:00	57:00	26:45	15:55	15:10	16:10	12:05	13:15
55:40	57:40	27:00	16:10	15:20	16:20	12:15	13:25
56:20	58:20	27:15	16:25	15:30	16:30	12:25	13:35
57:00	59:00	27:30	16:40	15:40	16:40	12:35	13:45
57:40	59:40	27:45	16:55	15:50	16:50	12:45	13:55
58:20	60:20	28:00	17:10	16:00	17:00	12:55	14:05
59:00	61:00	28:15	17:25	16:10	17:10	13:05	14:15
59:40	61:40	28:30	17:40	16:20	17:20	13:15	14:25
60:20	62:20	28:45	17:55	16:30	17:30	13:25	14:35
61:00	63:00	29:00	18:10	16:40	17:40	13:35	14:45
61:40	63:40	29:15	18:25	16:50	17:50	13:45	14:55
62:20	64:20	29:30	18:40	17:00	18:00	13:55	15:05
63:00	65:00	29:45	18:55	17:10	18:10	14:05	15:15
63:40	65:40	30:00	19:10	17:20	18:20	14:15	15:25
64:20	66:20	30:15	19:25	17:30	18:30	14:25	15:35
65:00	67:00	30:30	19:40	17:40	18:40	14:35	15:45
65:40	67:40	30:45	19:55	17:50	18:50	14:45	15:55
66:20	68:20	31:00	20:10	18:00	19:00	14:55	16:05
67:00	69:00	31:15	20:25	18:10	19:10	15:05	16:15
67:40	69:40	31:30	20:40	18:20	19:20	15:15	16:25
68:20	70:20	31:45	20:55	18:30	19:30	15:25	16:35
69:00	71:00						

